



Merseburger Kreis-Blatt.

Sieben und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den 1. Juni 1853.

Stück 18.

Bekanntmachungen.

In Gemäßheit der Impfordnung vom 5. November 1845 (Amtsblatt Seite 290.) fordere ich die Ortsrichter des Kreises hierdurch auf, unverzüglich zur Aufstellung der diesjährigen Impflisten zu schreiten und dabei Folgendes zu beachten:

In die Nachweisung kommen alle diejenigen Impflinge, welche in der Zeit vom 1. April vorigen, bis 1. April dieses Jahres im Orte geboren oder in den letztern während dieser Zeit neu angestiedelt sind. Es ist deshalb von dem betreffenden Herrn Geistlichen ein diese Zeit umfassender Auszug aus dem Kirchenbuche auszubitten und ist nach diesem die Liste in den Spalten 1—4 auszufüllen. Dafür, daß alle neu zugezogenen Impflinge in die Nachweisung kommen, hat der Ortsrichter zu sorgen.

Die aus frühern Jahren noch herrührenden Reste habe ich in die, den Ortsbehörden durch die Bezirksboten schon zugesandten Listen eintragen lassen.

Ist die Aufstellung der Listen den vorstehenden Andeutungen gemäß erfolgt, so ist mit dem betreffenden Impfarzte wegen Ansetzung der öffentlichen Impftermine Rücksprache zu nehmen.

Die Ortsbehörden sind sodann verpflichtet, das Herbeibringen der Impffähigen zur öffentlichen Impfung zu bewirken.

Die Impflisten sind, nachdem die Resultate der Impfungen in denselben vermerkt worden, bis zum 1. November d. J. an mich zurückzureichen.

Merseburg, den 30. Mai 1853.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Feier des diesjährigen Kinderfestes auf dem vor dem Sirtithore belegenen Communalgrundstück am 27. Juni d. J. Statt findet, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage nothwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir Folgendes:

1.

Sämmtliche Schüler müssen pünktlich um 1½ Uhr Mittags auf dem Marktplatz versammelt und aufgestellt sein. Es wird hier das Gesangbuchlied Nr. 270.: „Eine feste Burg ic.“ gesungen. Unmittelbar darauf erfolgt der Auszug in der frühern Weise und Ordnung durch die Gotthardtsstraße. Die Herren Geistlichen und die Mitglieder der städtischen Behörden werden sich an die Spitze des Zuges stellen. Die Familienväter, welche sich hier mit anschließen wollen, werden hierzu freundlich eingeladen.

Die Herren Bürgerschützen werden, der Zusicherung gemäß, dem Zuge der Kinder den nöthigen Schutz gewähren.

2.

Zur Ausführung der erforderlichen Arrangements auf dem Festplatze sind deputirt die Herren: Magistrats-Assefforen **Sobbe** und **Hahn**, Stadtverordneten **Becker**, **Sichhof**, **Jacob**, **Jorcke**, **Weddy**, **Wiegand**, **Rendant Frahnert**, **Rector Lüben**, **Cantor Kloss**, **Cantor Kost**.

3.

Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden aufgefordert, sich wegen der anzuzweisenden Plätze spätestens bis zum 23. Juni bei dem Rendant Herrn **Frahnert** zu melden. Derselbe wird die

Bedingungen des Aufstellens und Wegschaffens der Zelte und Buden mittheilen. Gewerbetreibende haben ein zur Stadthauptkasse fließendes Standgeld zu entrichten.

4.

Das Reiten und Fahren auf dem Platze bleibt verboten. Durch Aufstellung der Wagen auf den, an den Seiten des Festplatzes befindlichen Wegen darf die Passage nicht gesperrt oder gehemmt werden.

5.

Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sirtithor Statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatz auf. Mit dem Gesange des Liedes „Nun danket alle Gott“ endet die Festfeier.

6.

Zur Nachricht wird hier noch bemerkt, daß Sonntag am 26. Juni zur Vorfeier des Kinderfestes Herr Stadtmusikus **Braun** auf dem Festplatze ein Concert veranstalten und dasselbe Nachmittags um 4 Uhr beginnen wird.

Merseburg, den 28. Mai 1853.

Der Magistrat.

Freiwilliger Haus- und Feldgrundstücksverkauf in Geusa. Familienverhältnissen halber sind wir gesonnen, das uns zugehörige, allhier belegene Wohnhaus mit Hof, Brunnen, Scheune, Stall, Garten, Gemeinderecht und Theilen, sowie ca. 6 Morgen Feld in hiesiger Flur, ebemöglichst freiwillig, unter günstigen Bedingungen, zu verkaufen.
Geusa, den 23. Mai 1853.

Die Friedrich Wilhelm Eckardt'schen Eheleute.

Beim hiesigen Königl. Postamte lagern nachstehende als unbestellbar zurückgekommene Briefe:

- 1) an den Nagelschmiedegesellen Gustav Koch in Dürrenberg;
- 2) an Fräulein Henriette Bachmann in Cassel;
- 3) an A. Borndruck in Langensalza mit 2 Thlr. Kassenanweisungen.

Sämmtliche Briefe können von den resp. Absendern in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 27. Mai 1853.

P o s t = A m t .
Bänsch.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der **Grasnutzung der Wiesen auf dem Mühlanger**, circa 59 Morgen enthaltend, in 15 einzelnen Parzellen, und

der **Serbstnutzung auf diesen Wiesen** ist, da in dem am 11. d. Mts. angestandenen Termine die bisherigen Pachtgebote nicht erreicht und deshalb von Königlicher Regierung der Zuschlag nicht erteilt worden, ein anderweiter Termin auf

Sonnabend den 11. Juni d. J., Vormitt. 9 Uhr, im hiesigen Amtsfokale angesetzt.

Pachtliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, auch vor dem Termine im hiesigen Amtsfokale einzusehen sind.

Merseburg, den 19. Mai 1853.

Königliches Rentamt.
Martin.

Auction in Neßschau. Montag den 6. und Dienstag den 7. Juni c., von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr ab, sollen auf dem Rittergute Neßschau bei Lauchstädt umzugshalber Möbeln und Hausgeräthe aller Art — darunter auch 1 Kadentisch mit Kästen und mehreren dergl. Regalen und Schränken — verschiedene Gewehre, ein schöner lackirter, mit rothem Tuche ausgeschlagener und beschlagener Schlitten sammt Bärendecke und Goslaer Schellengeläute, eine in noch gutem Zustande befindliche Halbchaise in 4 C Federn, ein 4 sitziger guter Kutschwagen in 4 C Federn, mehrere Kutschgeschirre, eine alte Droschke mit Druckfedern und noch andere Gegenstände, meistbietend, gegen baare Bezahlung in Preuß. Cour., versteigert werden.

Die Kutschwagen und Schlitten zc. kommen Montag den 6. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, zum Verkauf.

Merseburg, den 23. Mai 1853.

Rindfleisch, Auct. Comm.

Auf der Domain zu **Schladebach** liegen 3 Wispel **Kartoffeln** zum Verkauf.

Wehrere hundert Ctr. engl. **Palmöl-Seife**, den Ctr. mit 6 Thlr., das Pfund mit 20 Pfennigen, was früher mit 4½ Sgr. bezahlt ist, empfiehlt dem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme ergebenst

Bamberg, Hoffischer.



Feuerwerk



empfang und empfiehlt wieder in ganz frischer Waare billigt
Ferdinand Scharre, Neumarkt.



Neue Tapeten



bei

C. Wiese sonst **C. Schramm.**



Den Rest meiner modernen Strohhüte verkaufe zum Fabrikpreis

C. Wiese sonst **C. Schramm.**

„**Offerte.** Bei dem gegenwärtig hier und da sich geltend machenden Mangel an Futter und Streu offerire ich hiermit mehrere Hundert Centner Grummet zu 12½ Sgr. den Centner. Dasselbe ist zwar etwas sehr gebleicht, jedoch immer noch von guter Brauchbarkeit.

Merseburg, Vorstadt Neumarkt Nr. 933.

J. G. C. Becker.“



Eine Partie **große Delfässer**, welche sich zu Tauchenfässern eignen, stehen bei mir billig zu verkaufen.

Horn, Böttchermester,
Altenburg vor Merseburg Nr. 760.

Den hiesigen und auswärtigen Herren Kaufleuten und Wiederverkäufern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier in der Schmalegasse, im Hause des Herrn Kaufmann **Drtzmann**, eine Weinessig- und Essig-Sprit-Fabrik errichtet habe, und empfehle ich starken reinschmeckenden Weinessig und Essig-Sprit in großen und kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen zur geneigten Abnahme.

Merseburg, den 31. Mai 1853.

A. Ebers.

Im kleinen Rischgarten sind auch in diesem Jahre wieder zwei Badehäuser in der Saale zur Benutzung des Publikums aufgestellt worden; das eine größere gleich unterhalb des Wehres für Herren und das andere kleinere für Damen.

Billets sind zu haben:

- 1) beim Herrn Kaufmann **Wiese** in der Burgstraße;
 - 2) beim Herrn Inspector **Schlegel** in der Rischmühle;
- und zwar im Duzend zu 15 Sgr. pro Duzend, und einzelne zu 2 Sgr.

Einzelne Billets verabreicht auch zu dem angegebenen Preise der Herr Restaurateur **Hartung** im Rischgarten.

Merseburg, den 30. Mai 1853.

Wittwe **Seberer.**

Eine noch ziemlich gute **Hausthüre** mit Schloß und Bändern steht billig zu verkaufen **Delgrube** Nr. 329.

Des Königl. Preuß.

Doctor

Kräuter-



Kreis-Physikus

Koch's

Bonbons

haben sich bei katarhalischen Brustaffectionen, bei gereiztem Zustande der Respirationorgane, bei Husten, Heiserkeit zc. als ein ganz vorzügliches Linderungsmittel bewährt, und werden in gestempelten Originalschachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. nach wie vor in **Merseburg** nur allein verkauft in der **Garcke'schen** Buchhandlung (Entenplan).

Ein goldenes Armband — in Form einer Kette — das Schloß mit zwei weißen Perlen und einem blauen Stein besetzt, ist gestern auf dem Wege von Meuschan durch das Hölzchen an der Fasanerie nach der Saalbrücke zu verloren gegangen.

Wer dasselbe in der Expedition dieses Blattes abgibt, erhält 1 Thlr. Belohnung.

Um den Wünschen meiner werthen Kunden in der Merseburger Gegend und weiter zu genügen, habe ich neben meinem Geschäft hier auch in

Merseburg im sogenannten „Bürgergarten“

ein großes

Meubles-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

etabliert und mit dem heutigen Tage eröffnet und empfehle dasselbe Einem Hochgeehrten Publikum bei vorkommenden Bedarf zur gütigen Beachtung.

Dasselbe bietet eine äußerst reichhaltige und elegante Auswahl, hinsichtlich der Holzarten als auch Bezugsstoffe, aller in dieses Fach schlagender Artikel dar, und werden bei dauerhafter und solider Arbeit möglichst billige Preise gestellt, auch werden Meubles etc. auf festgestellte Abschlagszahlungen verkauft und vermietet.

Gern bin ich bereit, gegen eine angemessene Entschädigung die gekauften Sachen durch mein eignes Meubles-Fuhrwerk an jeden beliebigen Ort schaffen zu lassen.

Halle, den 30. Mai 1853.

Carl Dettenborn.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nächsten Sonnabend, als den 4. Juni, im Tanzlocal des Herrn Gastwirth Flinker zu Dürrenberg meinen Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus unwiderruflich eröffne. Geehrte Herren und Damen, welche noch gesonnen sind, daran Theil zu nehmen, haben sich bei Herrn Gastwirth Flinker bis dahin anzumelden und sich zu obengenanntem Tage einzufinden und zwar Kinder von 7—14 Jahren von 5—7 Uhr und von 8—10 Uhr die erwachsenen Personen. Ein späteres Beitreten ist nicht gut möglich. Es werden alle jetzt in der Landschaft üblichen Tänze gelehrt sowie auch Französische, als: Contre, Polka-Mazurka, Anna-Polka und Française à la Taglioni. Die nähern Bedingungen ertheilt Herr Gastwirth Flinker. Um zahlreiche Theilnahme bitte achtungsvoll

J. A. Gleitsmann,

Lehrer der höhern Tanzkunst und Blaskit aus Altenberg.



Zugelaufener Hund.

Ein Wachtelhund, schwarz und weiß, ist zugegelaufen und kann von dem Besitzer gegen Insektionsgebühren und Futterkosten auf der Chaussee-Barrière Knapendorf abgeholt werden.

Marktpreise vom 28. Mai.

	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	bis	thl.	sq.	pf.	
Weizen	2	5	—	bis	2	12	6		Gerste	1	7	6	bis	1	13	9
Roggen	2	—	—	bis	2	1	3		Hafers	—	26	3	bis	1	1	3

Wohlthun trägt Zinsen.

An einem der letzten Detobertage des verflossenen Jahres kehrte der ehrwürdige Pfarrer von Derval, einem kleinen Städtchen der Bretagne, sehr ermüdet nach seiner Wohnung zurück. Er hatte eine arme Familie seines Kirchspiegels besucht, die krank und von allen Mitteln entblößt darnieder lag, und derselben das Wenige von baarem Gelde geschenkt, das er sich durch strenge Selbstverleugnung an seinem spärlichen Einkommen erspart hatte. Auf seinen Stab gestützt, wanderte er seiner Wohnung zu und dachte unterwegs mit Betrübniß darüber nach, wie gering seine Mittel seien, um Gutes thun und das Elend und Unglück unterstützen und erleichtern zu können.

Er hatte noch nicht die Hälfte des Wegs zurückgelegt, als er sich beim Namen rufen hörte und den Maire von Chateaubriand, dem ein Mann mit einer kleinen Kiste auf dem Kopfe folgte, auf sich zukommen sah. Nach beiderseitiger freund-

Dank. Nach längeren Krankenlager, trotz dem eifrigsten Bemühen des Herrn Dr. Brettner, verschied am 24. Mai mein guter Chemann, der Mehlfahrer Stöckel. Der freundlichen Theilnahme, welche Herr und Frau Apotheker Marche während seiner Krankheit durch vielfache Erquickungen ihm erzeigten, eingedenk, sowie allen den guten Leuten, welche seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihn zur Ruhestätte begleiteten, bringe ich hiermit meines Herzens Dank.

Nachträglich erlaube ich mir den geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, durch Hilfe meines Bruders, fortsetze, und bitte, mich ebenfalls mit vielen solchen Aufträgen zu beehren.

Merseburg, den 27. Mai 1853.

Dorothea verwitwete Stöckel.
Friedrich Schulze.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: der Barbier und Chirurg Koch, 57 J. 3 M. alt, an Lungenschlag; der Mühlfahrer Stöckel, 36 J. 6 M. alt, an Brustkrankheit.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Erner ein Sohn; dem Bürger und Maurer Reichel eine Tochter; ein außerehel. Sohn; eine außereheliche Tochter. — Gestorben: der dritte Sohn des Schuhmachermstrs. Leibner, 1 J. 11 M. alt, an Zahnen; die hinterl. Wittve des Bürgers und Jägers Daddorf, im 66. J., an Brustkrankheit.

Am Donnerstag predigt in der Stadtkirche Herr Pastor Schellbach.

Neumarkt. Geboren: dem Weilerstr. Schmidt ein Sohn. — Getrauet: der Leinwebergesell Engelhardt mit J. F. W. Frohlich von hier. — Gestorben: die Ehefrau des hies. Drechlermstrs. Bötsche, 37 J. 2 M. alt, an Verzehrung; die Ehefrau des Handarbeiters Ziegler in der Altstadt Altenburg, 48 J. alt, an Krebs (starb im Krankenhaus).

Altenburg. Vacat.

licher Begrüßung theilte der Maire dem Pfarrer mit, daß sein Besuch ihm gelte und daß er ihm einen Brief von einem früheren Sergeant-Major, Karl F., einzuhandigen habe. Der gute alte Pfarrer erinnerte sich dieses Namens anfänglich nicht mehr, endlich aber fiel ihm bei, daß er einst einem Unglücklichen eine Wohlthat erwiesen habe, und daß dies wohl jener Sergeant-Major gewesen sein müsse. Der Maire erkundigte sich nach dem Dienste, dem der Herr Pfarrer jenem Unteroffizier erzeigt habe, da derselbe aus dem Auftrage, den er an ihn habe, zu schließen, groß gewesen sein müsse, worauf ihm jener nach einigem Widerstreben Folgendes erzählte:

„Ende August des Jahres 1848 kehrte ich wie gewöhnlich Abends vom Besuche einiger armer und kranken Pfarrkinder nach Hause zurück; da erblickte ich nicht weit von meiner Hütte entfernt einen jungen Soldaten, der mit verstörtem Blicken und wilden Geberden dem tiefen und reißenden Fluß zueilte, der

dort mit rasender Geschwindigkeit durch jene Bergschluchten in's Thal niederstürzt. Ich hielt ihn an und sprach freundlich mit ihm. Anfangs gab mir der junge Mann gar keine Antwort, sondern suchte sich durch eine abwehrende Bewegung des lästigen Tragers zu entledigen; da ich aber gegründete Ursache hatte, einen Selbstmord zu befürchten, so hielt ich ihn fest, und nach vieler Mühe gelang es mir auch, ihn zu bewegen, mit mir nach Hause zu kommen. Nachdem er sich in meiner Wohnung niedergelassen und ich ihn auf die freundlichste Weise um die Ursache seines Kummers befragt hatte, gestand er mir endlich, daß er eine ihm in seiner Stellung als Sergeant-Major von seiner Compagnie anvertraute Summe im Spiel verloren habe und daß ihm, um der Schande zu entgehen, nichts Anderes übrig bleibe, als seinem Leben ein Ende zu machen. Nachdem er mir dieses Geständniß abgelegt, brach er in Thränen und lautes Schluchzen aus und wiederholte zum Dertern: „Ach, meine arme Mutter! Meine arme Mutter, wenn die wüßte...“

„Ich wartete, bis der junge Soldat ruhiger geworden war, und redete ihn dann mit Worten des Vorwurfs, aber auch zugleich der Ermahnung und des Rathes an, so wie nur ein Vater mit einem irrenden Sohne sprechen kann. Um aber nicht bloß ein leidiger Tröster für ihn zu sein, gab ich ihm ein Packet mit 130 Franken, den Betrag der von ihm so leichtsinniger Weise verschleuderten Summe.“

„Es ist dies beinahe mein ganzes Besitzthum,“ sagte ich zu ihm, aber mit Gottes Gnade werdet Ihr von nun an ein anderer Mensch werden, fleißig arbeiten und mir einst, wenn Ihr es im Stande seid, diese Summe wieder zurückgeben, die eigentlich mehr den Armen als mir gehört.“

„Es wäre schwer, des jungen Soldaten Freude und Erkennen zu beschreiben. Krampfhaft drückte er mir die Hand und sagte nach einer Pause:

„Mein Herr, in drei Monaten läuft meine militairische Dienstzeit ab. Ich verspreche Ihnen hiermit feierlich, daß ich unter Gottes Beistand von dieser Zeit an fleißig arbeiten und ein ordentlicher Mensch bleiben werde.“

„Mit diesen Worten nahm er das Geld, verließ mich, und ich ertheilte ihm noch meinen Segen. Zum großen Aerger meiner Schwester, die mir oft vorwarf, daß ich mein Geld an einen unwürdigen Menschen verschwendet, den wir nie mehr werden zu sehen bekommen, mußte ich nun freilich den folgenden Winter hindurch in leichtem, fadenscheinigem Rock und desgleichen Hosen zubringen, auch bestand unsere Speise meistens nur aus Brod und Suppe, aber der Herr hat uns seine Kraft verliehen und wir haben's auch überstanden. Seither habe ich nichts mehr von ihm gehört.“

Unter der Zeit hatten die drei Männer die Wohnung des Pfarrers erreicht und waren in die kleine niedere Stube eingetreten.

„Von diesem Karl F.“ begann hier der Maire, nachdem er sich gesetzt hatte, „ist vor zwei Tagen der Mairie zu Chateaubriand ein Packet nebst einem Briefe mit der Bemerkung zugekommen, Beides sicher in Ihre Hände gelangen zu lassen. Da es mich nun das Sicherste dünkte, wenn ich diesen Auftrag selbst übernehme, so habe ich mich heute selbst auf die Füße gemacht, um mich desselben bei Ihnen zu entledigen.“

Der Mann, der die kleine Kiste getragen hatte, stellte dieselbe auf den Tisch. Sie war außerordentlich schwer. Der Pfarrer erbrach den Brief, der von San Francisco in Californien datirt war, und las:

„Ehrwürdiger Herr Pfarrer, edelster der Menschen!
Hierbei übersende ich Ihnen einen kleinen Beweis mei-

ner ewigen Dankbarkeit zur Erinnerung an den 28. August 1848. Es sind die Erstlinge meines Fleißes im fremden Lande.

Karl F. . . .
ehemals Sergeant-Major im . . . sten Regiment,
jetzt Goldgräber in Californien.“

Die Kiste wurde geöffnet; sie enthielt mehrere massive Goldklumpen, im Werthe von 12 — 15,000 Franken.

„Nanette,“ sagte der Pfarrer bei diesem Anblick mit Freudenthränen in den Augen zu seiner Schwester: „beurtheile mir nimmermehr auf so harte Weise einen reinigen Sünder. Unser unglücklicher Gast hat sein Wort hundertfältig gelöst. Nun, Gottlob! Nächsten Winter soll es meiner armen Gemeinde weder an Nahrung, noch an Medicin mehr fehlen, und Du, meine Schwester Nanette, wirst ein großes Quantum warmer Stoffe kaufen, wozu sich die alten Männer und Frauen meines Kirchsprenghels kleiden sollen.“

Ein König als Hauswirth.

In mehreren vornehmen Häusern großer Städte wird die Einrichtung eingeführt, daß kein Haushalt auf eigene Rechnung geführt, sondern die Tafel u. dem engagirten Dienstpersonal in Entreprise gegeben wird. Friedrich der Große hatte eine ähnliche Einrichtung getroffen, indem er für den ganzen Haushalt eine bestimmte tägliche Summe ausgesetzt hatte. Kam es nun vor, daß wegen vieler Gäste die Tafel vermehrt worden, so mußten die Kosten dafür jedes Mal besonders liquidirt werden. Auf einer dieser Rechnungen findet sich noch eine Bemerkung, die zeigt, wie strenge der große König seiner Dienerschaft auf die Finger sah. Die Rechnung lautete: „Die Extracommunion bei der königlichen Hofstafel vom 9. November 1784 beträgt in Summa 25 Thaler 10 Groschen 1½ Pfennig.“ Friedrich schrieb darunter: „Gestohlen! Denn ungefähr 100 Austern feind auf der Tafel gewesen, 4 Thlr. Die Kuchen 2 Thlr. Quapenleber 1 Thlr. Der Fisch 2 Thlr. Die Kuchen auf Russisch 2 Thlr., macht 11 Thlr. Das Uebrige ist gestohlen. Da im Essen mehr heute gewesen ist. Häring und Erbsen, kann 1 Thlr. kosten. Alles, was über 12 Thlr. ist, impertinent gestohlen. Friedrich.“

Silberräthsel.

Mein Erstes ist der Teufel nie, mein Zweites oft, mein Ganzes immer.

Offener Brief.

Die Sonne glüht, schon sind bereit
Der Saale plätschernde Rajaden,
Im Schatten kühl' Heiterkeit
So Leib wie Seele uns zu baden.

Den Akten = wie den Hobel = Staub,
Wer möchte nicht hinweg ihn spülen,
Und wie der Frosch im kühlen Laub
Im Wellenbad sein Mütchen kühlen?! —

O Meister Kops, sporn' Deinen Lauf,
Laß' uns nicht gar zu lange warten,
Und schlag' uns uns're Bude auf
Bei Vater Reichenbach im Garten! *

Ein badelustiger Badenser.

* Und zwar wo möglich zur Verkürzung der Geduldprobe und des Zeitverlustes mit einem, durch eine Holzbleiche getheilten Vorbau zum An- und Auskleiden.
Anm. des Seters.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobigsch'schens Erben.